

Dina Draeger

Human Touch – Auf gleicher Augenhöhe mit dem Fremden

Human touch nennt die 1966 geborene Frankfurter Malerin und Weltreisende Dina Draeger ihre Ausstellung und meint damit nicht nur das ästhetische Wahrnehmen von menschlichen Wesen, sondern auch das Begreifen von Menschen, das Begreifen von Welt.

Es sind freie, würdevolle und erhabene Wesen, denen wir durch sie begegnen.

Dina Draeger denkt nicht nach, sondern sie schaut genau hin.

Ihre Wesen erhalten ihre volle Achtsamkeit. Für einen entscheidenden Augenblick sind Betrachter und Betrachtetes eins im unmittelbaren Schauen.

Dina Draeger weist ein außergewöhnliches künstlerisches Profil auf.

Sie absolvierte ihr Studium der Kunstgeschichte, Philosophie und Medienkunst an der Staatlichen Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe, ist auf Kunstmessen präsent und hat bisher in bekannten Museen, Kunstvereinen und Galerien ausgestellt.

Dina Draeger pflegt eine Kunst des *Ereignisses*, des *Momentanen* und *enigmatisch Erhabenen*.

Es geht Dina Draeger in all ihren *No Names* um die ebenbürtige Darstellung der Anderen, der Ausgegrenzten und Anonymen.

Dies gehört nicht zum gängigen Bild der europäischen Kunst im allgemeinen.

Im Unterschied dazu stellt Dina Draeger das Fremde mindestens auf gleicher Augenhöhe, meistens aber ästhetisch überhöht und erhaben dar und erzielt dabei eine kulturpolitische Dimension.

Dina Draeger malt figurativ. Ihre *No Names* sind Menschenbilder, deren Gestalten von einer prachtvollen irrealen Farbsphäre umgeben werden: schwebend, zeit- und ortlos auf sich selbst zurückgeführt. Die bisher nicht wahrnehmbare Aura dieser Menschen wird sichtbar, wird zum Phänomen. Aus Figuration wird Transfiguration.

Ihre Malerei impliziert die Fotografie, liefert aber dennoch kein Abbild.

Das Verhältnis von Malerei und Fotografie war, kunsthistorisch betrachtet, immer von Konkurrenz geprägt. Doch Dina Draeger läßt in ihren *No Names* die beiden Kontrahenten einen formal erfolgreichen Pakt eingehen. Sie verleiht dem fotografischen Moment malerische Monumentalität. Dabei arbeitet sie nicht mit Schnappschuß und Zufall, sondern mit Analyse und ästhetischer Überhöhung oder Sublimierung.

Sie fotografiert vor allem fremdartige Menschen in ihrer Anonymität, überarbeitet die Fotos, scannt sie in den Computer ein, analysiert und isoliert mit Photoshop ihre Gestalten aus der sie umgebenden Umwelt, druckt die Ergebnisse mit Pigmenttinte auf grundierte Leinwand aus, übermalt sie systematisch in Ölfarbe mit raffinierter Farb- und Lichtregie und firnisst die großformatigen Arbeiten (bis zu 2x3m).

Ein aufwendiger Prozess sukzessiver visueller Ablagerung und Schichtung.

Sie besitzt einen konkreten, analytischen und assoziativen Geist und aktiviert sowohl phänomenologische Wesensschau als auch Reduktion. Dabei trifft sie je nach Ausstellungsort eine gezielte situationsbedingte Auswahl aus ihrem Fotoarchiv der im In- und Ausland, auf Reisen, mit der Kamera intuitiv *erbeuteten* und gesammelten Eindrücke und unfassbaren Phänomene.

Fasziniert folgen oder begegnen wir ihnen in ihren *No Names*: dem vom Tode gezeichneten bulgarischen Invaliden im Rollstuhl vor dem aggressiven Lila, oder im Nachtblau dem marokkanischen Pilger mit Krücken, den sieben ins Altrosa wandernden Hmonks an der chinesisch-vietnamesischen Grenze, dem wilden Kinky Girl auf Grün und dem ephemeren Blumenjüngling, einer der animierten, verkleideten Homosexuellen am Frankfurter Christopher Street Day, der dicken kubanischen Mama, den frei schwebenden Süd-Vietnamesen oder den emblematischen WM-Fans und dem Vexierspiel von Kleidung und Verkleidung.

So entstehen aus *No Names* keine namenlosen, sondern eigenständige und originelle *Kunstprodukte*. Sie wirken gegen das Ausgegrenztsein des Fremden und geben ihm seine verlorene individuelle Würde zurück.

Es sind Bilder gegen Bedeutungslosigkeit und Ohnmacht des isolierten Individuums und für seine positive Freiheit.

Draegers sublimen Menschenbilder setzen sich fest auf unserer Retina, in unserem inneren Auge; wir reagieren darauf, sie erinnern an religiöse und mythologische Sublimierung der Kunst. Sie werden zu Objekten der Kontemplation, der ebenbürtigen Konfrontation mit dem Anderen und dem Fremden, ohne jedoch Werkzeuge religiöser Handlung zu sein.

Dina Draeger malt im griechischen Sinne Eikons, also Bilder, die wie kosmopolitische Ikonen im Zeitalter der Globalisierung wirken. Sie lädt zum Innehalten, zum Verweilen ein.

Verweile doch, du bist so... wahr, mit diesem Zauberwort, frei nach Goethe, gelingt es Dina Draeger ihre *No Names* auf die Leinwand zu bannen, dem Moment formale Dauer zu verleihen und uns mit ihren Menschenbildern zu berühren : *Human Touch*.

Sie sind herzlich dazu eingeladen!

Brigitta Amalia Gonser
Kunstwissenschaftlerin